

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Nro. 9.

Winnenden, Dienstag den 20. Januar

1891.

Winnenden.
Vorschlag
zur Bürgerauswahl.
Herr Metzger Wiedmann,
" Johs. Seiz, Gerber,
" G. Langbein, Rfm.,
" Fr. Rieger, Wgtr.,
" Wilh. Friedrich, Bäcker,
" Chr. Rieger, Wgtr.,
Mehrere Volksparteiler.



Winnenden.
**Malz- u. Frucht-
Brauntwein**
empfehlen, ebenso sind
Malzkeimen
zu haben bei
Bürkle & Hirsch.

Winnenden.
**Kirschengeist,
Fruchtbrauntwein**
selbstgebrannt empfiehlt
C. Mann.

Ein Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, wird bis Licht-
mess oder später aufs Land gesucht.
Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Maubach,
Oberamt Bückeburg.
Garben-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Karl Mauser, gewesener Bauer
hier, werden am
Mittwoch den 21. Januar ds. Js.,
von vormittags 9 Uhr an
die noch vorhandenen Garben:
cirka 300 Stück Roggen-, ca. 1000 Stück Dinkel-,
300 Stück Weizen, 120 Stück gemischte Einkorn- u.
Weizen-, 400 Stück Haber-Garben und cirka 150
Stück Wickenbüschel
im Aufstreich gegen Baar-Zahlung verkauft. Liebhaber werden in die frühere
Behausung desselben eingeladen.
Den 16. Januar 1891.

Waisengericht.
Vorstand Schalle.

Winnenden.
Vorschlag zur Bürgerauswahl.

Eine größere Anzahl von Bürgern empfiehlt folgende Männer zur Wahl:
Herrn Johs. Seiz, Rotgerber,
" Kaufmann Mann,
" Metzger Wiedmann,
" Kaufmann Langbein,
" Gottlob Seiz, Rotgerber,
" Friedr. Rieger, Weingärtner.

Anmeldungen
zu einer Schlitten-Parthie am nächsten Freitag
nach Waiblingen nimmt entgegen
die Redaktion.

Winnenden.
Neue Erbsen und Linsen
in gutkochender Ware
empfehlen
R. Hahn, Rfm.

Heilbronner Kirchenbau-Lose.

Infolge ungenügenden Losabfahres ist die Heilbronner Kirchen-
bau-Lose, welche am 14. ds. Mts. hätte stattfinden sollen, unwider-
rücklich auf 4. März ds. Js. verlegt worden und sind Lose à 1 M.
bis zu dieser Zeit zu haben in der
Buchdruckerei Winnenden.

Kalender 1891
sind wieder angekommen und zu haben in der
Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.
Bestellungen
auf zerleinerten
prima Gaskoaks
nimmt sofort entgegen, lieferbar im
Februar ds. Js.
Fr. Zeune.

Winnenden.
Ein Knecht
wird gesucht zu einem Pferd. Eintritt
sogleich oder bis Lichtmess.
Von wem? sagt die Redaktion.

Nellmersbach.
Ein trächtiges
Mutterschwein
steht dem Verkauf aus
Friedrich Jung.

Habt Ihr die Schriften Emanuel
Swedenborg's schon gelesen?
Wo nicht, so sendet eine Postkarte
(Weltpostverein) an Adolph Roeder,
Vineland, N. J., U. S. A., und
er wird Euch Gelegenheit geben, einen
Einblick in dieselben zu erhalten und
mit denselben bekannt zu werden.

Bürg.
Eine Kuh,
unter 4 die Wahl, wo-
runter 3 neumeltig und
eine mit dem Kalb, steht dem Verkauf aus
Jakob Kirchdörfer.

Weilerz. Stein.
Eine Kalbel,
Rotbleß, schweren Schlags,
mit Kalb, steht dem Verkauf aus
Jakob Widmann.

Gruis'sches
Augenwasser!

General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
Heilbronn a/N.
Seit 1785 bewährtes
und bestes Heil-
mittel gegen Augen-
krankheiten, Augen-
entzündungen und
schwache Augen.
Kein Geheimmittel,
daher Verkauf auf
Antrag vom K.
Württ. Medicinal-
Collegium stets
gestattet.
Preis:
das Glas 70 Pf.
mit Gebrauchs-
anweisung.
Tausende von
Attesten
jüngster Zeit
aus allen
Kreisen beweisen
den Erfolg
bei dessen An-
wendung.
An Orten, wo
dasselbe nicht
zu bekommen,
wende man sich
direct an obige
Niederlage.



Kaiser's Brust-Caramellen
Weltberühmt und unübertroffen
bei Husten, Heiserkeit, Atem-
not, Brust-, und Lungen-
Katarth.
Das Beste ist stets das Billigste.
In Pak. à 25 S. ächt bei
R. Hahn, Rfm., Winnenden.

Maß-Geflügel
frisch geschlachtet, sauber gerupft, versende
in Postcollis à 10 Pfd.: Fettgänse, Puten
oder Enten à 6.50, Poularden à 6.—,
frische Hühner à 6.60, feinstes
Weizenmehl à 3.50, reines Schweinefett
à 8.50 — 4 Literfäßen feinen Weiß-
oder Rotwein à 4.—. Slivowitz (alt)
à 6.— Alles franco gegen Nachnahme.
Joh. Reichl, Gutsbesitzer,
Karolyfalva (Ungarn.)

Makulaturpapier
empfehlen
C. Gutz, Buchdrucker.

Zur Frage der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher.

Rede des Abgeordneten Sch u a i d t in der 71. Sitzung des württemb. Landtags vom 13. Januar 1891, nach dem stenogr. Bericht.

Meine Herren, der Herr Staatsminister hat der Opposition schon einigemal den Vorwurf gemacht, daß es hauptsächlich politische Gründe seien, welche sie bestimmen, gegen die Vorlage zu stimmen. Ich gestehe, daß neben sachlichen Gründen freilich auch politische Gründe obwalten, dieser Vorlage die Genehmigung zu versagen. Wir müßten blind sein, wenn wir nicht sehen würden, welche politische Bedeutung diese Vorlage hat. Sehen Sie einmal an, wie bei politischen Wahlen die Ortsvorsteher eine Hauptrolle spielen. Wie oft ist auch schon in diesem Saale bei den Legitimationsfragen die Rede gewesen von Wahlbeeinflussung, bei der die Ortsvorsteher verwickelt waren.

Wenn nun jetzt schon, wo die Ortsvorsteher zwar lebenslänglich, aber noch nicht total abhängig von der königlichen Staatsregierung sind, dieselben eine so große Rolle spielen können bei politischen Wahlen, wie viel mehr wird das künftig der Fall sein durch Schaffung des Disziplinarhofes, der mit der Lebenslänglichkeit verbunden sein wird, und durch den die Ortsvorsteher vollständig in die Hand der königlichen Staatsregierung und ihrer Organe gegeben werden, zu welchen ich gerade diesen Disziplinarhof rechne.

Die Staatsregierung hat das Recht der Bestätigung, ja sie kann sogar, wenn ihr der einigemal hintereinander Gewählte nicht genehm ist, einen Kommissär einsetzen, etwa wie wenn der Feind ins Land kommt. Ebenso ist es mit dem Disziplinarverfahren gegen die Ortsvorsteher: es sind von der Regierung Ernannte, welche das Urteil zu sprechen haben.

Die Lebenslänglichkeit ist freilich nicht bloß eine Zweckmäßigkeitfrage, sondern auch eine Machtfrage. Man sollte ja meinen, der Regierung stehen die Mittel genügend zu Gebote; hat doch die Regierung in erster Linie das Gesetzgebungsrecht, in zweiter Linie das Vollstreckungsrecht, sie hat ferner die vorzugsweise konservative erste Kammer, sie hat Privilegierte und Regierungsparteien in der zweiten Kammer, sie hat die Amtsversammlungen mit dem Oberamtmann an der Spitze; sollte man da nicht glauben, meine Herren, es wäre genug, sollte man nicht glauben, es wäre nicht auch noch notwendig, daß sie über die Ortsvorsteher ohne Weiteres verfügen könnte. Sollte man nicht glauben, sie könnte wohl den Wählern, den Gemeindegürgern das Recht zugestehen, von Zeit zu Zeit ein Urteil darüber zu fällen, ob die zum ersten Bürger Gewählten das Vertrauen der Wähler immer noch besitzen.

Meine Herren, es ist kürzlich in diesem Saal ausgesprochen worden, es sei ein Mißtrauen der Regierung gegen das Volk. Das will ich nicht glauben, denn das würde das württembergische Volk nicht verdienen. Hält dieses Volk nicht treu zu König, Kaiser und Reich? Stellt dieses Volk nicht willig in den Stunden der Gefahr seine Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes. Kann da von einem Mißtrauen die Rede sein, das württembergische Volk würde es jedenfalls nicht verdienen. Aber Bedrückung und Unterdrückung kann es nicht ertragen, auch in den untersten Instanzen nicht, und es teilt das Volk diesen Charaktervorzug auch mit seinem angestammten Fürstenhause.

Eine Nachfrage habe ich gesagt sei es, welche die Regierung dazu treibe, die seitherigen Bestimmungen weiter auszudehnen dahin, daß der Ortsvorsteher immer mehr in die Gewalt der Regierung kommt. Es ist das erklärlich und gewissermaßen entschuldbar, denn es ist der menschliche Trieb, Besitz und Macht immer mehr auszudehnen, aber, m. H., die Vertreter des Volkes haben die heilige Pflicht, die Rechte des Volkes zu wahren. Ich hoffe, daß namentlich diejenigen Abgeordneten, welche als Candidaten versprochen haben, gegen die Lebenslänglichkeit einzutreten — und es sind nicht wenige gewesen — ihrem Worte nachkommen werden. Es handelt sich nach dem, was ich ausgeführt habe, um die Wahlfreiheit des Volkes und insofern um eine hervorragende politische Frage; man muß aber auch bemerken, daß daneben sachliche Gründe genug obwalten für die Abschaffung der Lebenslänglichkeit.

Es ist kürzlich auch davon die Rede gewesen, daß es in der jetzigen Zeit notwendig sei, die Beamten der unteren Instanzen selbständig zu stellen,

um gegen die Socialdemokratie energisch aufzukommen; Sie werden in der Beziehung eher etwas leisten, wenn Sie Steuern und Zölle auf notwendige Lebensmittel vermindern oder abschaffen und das Schulgeld auf die Staatskasse übernehmen. Aber gegen die Socialdemokratie werden Sie durch Beibehaltung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher nichts ausrichten!

Es gibt gewiß Gründe, welche für Beibehaltung sprechen, aber es gibt andererseits noch dringendere Gründe für Abschaffung derselben.

Ich habe mich selbst lange Zeit auf den Standpunkt derer gestellt, welche gesagt haben: es sind mehr Gründe vorhanden, die für, als gegen die Lebenslänglichkeit sprechen. Erst seit ich Abgeordneter bin, habe ich durch das Volk erfahren, wie sehr das Bedürfnis in ihm vorhanden ist für die Abschaffung. Es sind Fälle zu meinen Ohren gekommen von Bedrückung und Unterdrückung, grober Behandlung und thätlicher Mißhandlung, so daß ich mir gesagt habe, so etwas könnte nicht vorkommen, wenn die Ortsvorsteher ihren Bürgern verantwortlich würden. Die Bürger sind nicht im Stande, Größlichkeiten, die sie von ihren Ortsvorstehern erfahren müssen, in der Weise etwa, wie der Herr Abgeordnete Gröber, wieder zurückzugeben. Meine Herren, der Bürger schluckt, wird aber erbozt.

Da sagt man, der Umstand, daß der Ortsvorsteher die Polizeigewalt auszuüben hat, erfordere, daß er lebenslänglich sei. Ja, meine Herren, in dieser Beziehung habe ich auch meine Erfahrungen gemacht, ich war 8 Jahre Ortsvorsteher und vorher Polizeikommissär, und ich erinnere mich wohl noch, wie bei meiner Wahl zum Ortsvorsteher geltend gemacht wurde, „den kann man nicht brauchen, der straft ohne Weiteres und ohne Ansehen der Person.“

Man ja, ich habe gestraft, aber mir doch deshalb die Liebe meiner Bürger erhalten, denn der Ortsvorsteher, der auszugleichen weiß dadurch, daß er gegen seine Bürger human ist und ihre Rechte rückwärtslos versteht, wird sich die Liebe seiner Bürger trotzdem erhalten, obwohl er sie nach dem Gesetze strafen muß; da sagt der Bürger dann, ja, das Gesetz hat eben gestraft. Der Herr Abgeordnete Sachs hat soeben gesagt, die Ortsvorsteher verfeinden sich auch namentlich dadurch, daß sie manchmal, wenn sie etwas bezwecken wollen, den Gemeindefchaden hoch hinaufbringen. Ja, freilich zahlen thut der Bürger nicht gern, aber das habe ich schon oft gesehen, — und ich stehe mitten drinn in dem Gemeindeleben des Bezirks Ludwigsburg, — daß, wo etwas geistert wird, bei Erhöhung des Gemeindefchadens, keine Klagen sind, sondern nur, wo bei einem hohen Gemeindefchaden nichts geleistet wird, da ist Klage.

Meine Herren, es ist gesagt worden in diesem Saal, die Ortsvorsteher seien die Grundpfeiler des Staats. In der Verfassung steht: die Gemeinden sind die Grundlagen des Staatswesens; die Gemeinden sind die Bürger, und der Ortsvorsteher ist nur der erste Bürger.

Meine Herren, ich habe die Ueberzeugung, daß in einem großen Teil des Volkes — wenigstens in dem Amtsbezirk Ludwigsburg ist es so, aber auch in den umliegenden Bezirken — der Wunsch dahin geht, es möge die Lebenslänglichkeit abgeschafft werden.

Ich hätte das früher selbst nicht so geglaubt, ich bin zwar auch in die Agitation eingetreten, aber ungerne; aber ich bin von selbst in Gemeinden berufen worden, wo ich gar nicht auftreten wollte, indem mir die Leute schrieben: kommen Sie doch heraus, wir wollen auch eine Eingabe gegen die Lebenslänglichkeit machen. Das hat mir einen Fingerzeig gegeben dahin, daß die Bürger in ihrer Mehrheit im Lande wünschen, die Lebenslänglichkeit möge abgeschafft werden. Ich erinnere mich, als ich mich das letzte Mal beworben habe um das Mandat für dieses Haus, daß mir fast überall aus den Versammlungen heraus die Frage geworden ist: wie verhalten Sie sich zur Lebenslänglichkeit? Namentlich in einem Orte ist das ganz besonders auffällig gemacht worden, und wenn ich erklärt habe, ich sei jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Lebenslänglichkeit abzuschaffen sei, habe ich immer gesehen, wie die Gesichter der Leute auf einmal freundlich wurden, namentlich in einer Gemeinde, in welcher die Leute mit dem Ortsvorsteher nicht zufrieden waren, aber es war auch der Fall in Gemeinden mit ganz tüchtigen Ortsvorstehern, und diese Ortsvorsteher sind in der Ver-

sammlung gewesen und Angesichts dieser achtbaren Männer, gegen die kein Mensch etwas haben konnte, haben die Bürger erklärt, sie wünschen die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher.

Davon wollte ich Zeugnis ablegen und deshalb werde ich, wie Sie sich wohl denken können, gegen die Regierungs-Vorlage stimmen.

Landesnachrichten.

— Chr. Delle, Bauer und Gemeindepfleger in Bergenweiler, O.A. Heidenheim, ist zum Schultheßen daselbst ernannt worden.

Dienstverlegungen: Die Amtsgerichtschreiberstelle in Heidenheim (unter Umständen Rassenstelle), M.L. 8 Tage, die 18. Volksschulstelle zu Cannstatt, Eink. 1000 M neben fr. Wohnung, die Schulstelle zu Hof und Lembach, Bez. Marbach, Eink. 946 M neben fr. Wohnung und der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht, die Schulstelle zu Strümpfelbach, Bez. Backnang, Eink. 946 M neben fr. Wohn.

Gestorben: 14. Jan. zu Cannstatt Fabrikant Karl Bernhold, 36 J. a.; 15. Jan. zu Heilbronn Isaak Gumbel, 67 J. a.

Stuttgart, 15. Januar. Die Kammer der Abgeordneten beschloß mit 54 gegen 28 Stimmen über den Artikel, betreffend Einräumung von Sitz, Stimme im Gemeinderat an die Höchstbesteuerten zur Tagesordnung überzugehen. Für dieselbe stimmen: Stälin, Abel, Baur, Dentler, Haigold, Ehninger, Spiess, Bühler, Distel, Kollmann, Eggmann, Haug, Gock, Zipperlen, Egger, Weishaar, Beutel, Vogler, Buehle, Storz, Kälber, Holzherr, Winter, Auer, Schöffler, Rapp, Bayha, Raib, Ege, Gabler, Bockshammer, Bez. Nußbaumer, Wagner, Bantleon, Maurer, Leemann, Leibbrandt, Schnaidt, Aldinger, Meyder, Stockmayer, Untersee, Sachs, Brautinger, Göz, Hartrank, Klaus, Raft, Brodbeck, Wendler, Essig, Haußmann, (Balingen), Haußmann (Gerabronn). — Mit Nein, somit für die Bestimmungen zu Gunsten der „Höchstbesteuerten“ stimmen: Frhr. E. v. Dm, Frhr. v. Schab, Frhr. W. v. König, Frhr. v. Gemmingen, Landauer, Frhr. v. Ulrichshausen, Frhr. v. Hermann, Frhr. v. Gültlingen, Frhr. v. Baug, Probst, Frhr. v. Wöllmarth, Frhr. H. v. Dm, Frhr. v. Seckendorff, Rathgeb, Graf Adelmann, Hofacker, Prälat v. Merz, Luz, v. Lechler, Frhr. v. Wittnacht, Prälat v. Ege, Wittich, Prälat v. Sandberger, Prälat v. Walder, Prälat v. Wittich, Domkapit. v. Nieß, v. Schmid, Sayer-Rottweil.

Stuttgart, 16. Januar. Die Kammer setzte die Beratung des Entwurfs der Verwaltungsreform fort und verhandelte zunächst einen Antrag Haußmanns, betr. die Aufnahme einer Geschäftsordnung des Gemeinderats in das Gesetz. Der Antrag wurde von dem Frhrn. von Wöllmarth unterstützt, fand aber von verschiedenen Seiten lebhaften Widerspruch und wurde von dem Hause abgelehnt. Es folgte die Erörterung der Bestimmungen über den Bürgerausschuß, die nach längerer Debatte und nach Verwerfung mehrerer Streichungsanträge Haußmanns im wesentlichen nach dem Entwurf genehmigt wurden. Das seither geltende Recht erleidet nach diesen Beschlüssen in folgenden Punkten eine Aenderung: die Wahl des Obmanns erfolgt innerhalb des Kollegiums; die Wahlperiode des Bürgerausschusses beträgt künftig 4 Jahre bei Aufhebung des Verbots sofortiger Wiederwahl; das Veto-Recht des Bürgerausschusses wird dadurch ersetzt, daß beide Kollegien bei Meinungsverschiedenheiten zusammentreten und nach absoluter Mehrheit sämtlicher Stimmen ihren Beschluß fassen. Schließlich erledigte man noch die Beratung des Kapitels betr. die Aufsicht des Staats über die Gemeindeverwaltung ohne wesentliche Änderungen.

Stuttgart, 17. Jan. Die Abgeordnetenkammer steht in der Beratung der Verwaltungsreform heute Vorm. an den Bestimmungen über die Verwaltung der größeren Stadtgemeinden. Dem Abschnitt geht eine allgemeine Beratung voraus. Göz berichtet über die vorgeschlagenen Aenderungen. Stälin ist mit den Bestimmungen als Anfängen von Grundlagen für eine spätere Weiterentwicklung einverstanden. Die Wahl der besoldeten Gemeindevorsteher sollte nicht von der Erhebung einer Prüfung abhängig gemacht werden. Die Amtsdauer der besoldeten Gem.Räte möge auf 6—12 Jahre beschränkt werden (nicht lebenslänglich); Stälin empfiehlt der Kammer die Eingabe der Stadt Stuttgart, welche nächster Tage ihr zugehen werde. Nach Stälin sprach Staats-

minister v. Schmid für die Bestimmungen des Entwurfs.

— Aus Waiblingen wird dem Beob. geschrieben: Auch wir können uns den vielen Berichten aus dem Lande über den Sieg der Volkspartei bei der letzten Bürgerauswahl anschließen, indem auch bei uns am 13. Jan. sämtliche sechs Vorgelegene des Volksvereins glänzend gewählt worden sind!

— Wie an anderer Stelle d. Bl. mitgeteilt wird, ist der Telegrafengebührensatz im deutschen Reichsverkehr von 6 auf 5 J für jedes Wort und die Mindestgebühr für jedes Telegramm (bis zu 10 Worten) von 60 J auf 50 J vom 1. Febr. d. J. an ermäßigt worden.

Ludwigsb., 14. Jan. Als kürzlich von einem außerhalb der Stadt gelegenen Fouragemagazin der dort aufgestellte Posten abgelöst werden sollte, war der Soldat verschwunden und im Schilderhause lehnte nur dessen Gewehr, neben welchem Helm, Patronentasche und Mantel lagen. Der Verschwundene ist, wie man vermutet, von hier entflohen.

Heilbronn, 15. Jan. Wegen der in hiesiger Infanteriekaserne neu ausgebrochenen, jedoch bereits wieder im Rückschritt begriffenen Influenzkrankung wurde die auf 19. ds. befohlene Einberufung der 1. Serie von Landwehrleuten zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr höheren Orts vorläufig abgestellt.

Heilbronn, 17. Jan. Als Dreijährig-Freiwilliger in das deutsche Heer einzutreten, ist die Zeit von jetzt ab bis zum 31. März insofern die günstige, als allen bis dahin eingestellten Mannschaften später ihre Dienstzeit schon vom 1. Oktober 1890 an gerechnet wird. Bei allen vom 1. April 1891 als Dreijährig-Freiwillige Eintretenden zählt die Dienstzeit erst vom 1. Oktober 1891 ab. Wer in das Heer einzutreten wünscht, hat die Erlaubnis zur Anmeldung bei einem beliebigen Truppenteil nur beim Zivilvorstehenden der Ersatzkommission zu erwirken. Derselbe giebt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldescheines, welcher von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes und von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, abhängig gemacht wird. Die erteilten Meldescheine haben nur bis nächsten 1. April Gültigkeit. Bemerkt sei, daß den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, vollständig freisteht.

Zilsfeld, 16. Jan. Einem hiesigen Bürger wurden nächtlicher Weise 24 Stück junge Obstbäume durch Abbrechen der Krone zu Grunde gerichtet. Zweifellos liegt ein Raubakt vor. Möge es gelingen, den bis jetzt noch nicht sicher ermittelten Thäter zur Strafe zu bringen.

Wellberg, 15. Jan. Die Halsbräune hat sich bei uns eingestellt und fordert unerbittlich ihre Opfer. Kürzlich wurden innerhalb 3 Tagen 5 Kinder weggerafft. Doch sind dies nicht die einzige Todesfälle.

Von den Ellwanger Bergen, 16. Januar. Daß im gegenwärtigen Zeitalter der hochgepriesenen Aufklärung der Aberglaube noch nicht ausgerottet ist, sondern sichtbare Früchte treibt, namentlich unter der bäuerlichen Bevölkerung, möge folgender Vorfall aus der allerjüngsten Zeit beweisen. Ein Kuhbäuerlein hatte eine kranke Kuh. Die Diagnose des Tierarztes lautete auf Tuberkulose. Ein kluger Nachbar aber ließ dies nicht gelten und rebete dem Bäuerlein ein, daß seine Kuh verheert sein müsse. Dieselbe könne nur sicher gerettet werden, wenn er sie in einer Freitagnacht um Mitternacht über drei Markungen treibe, wobei er aber mindestens eine Kreuzstraße passieren müsse. In Begleitung seines Sohnes führte der hoffnungselige Viehbesitzer beim größten Schneegestöber die angeratene Tour in einer Mittwochnacht aus. Der vierfüßige Patient muß aber wenig von Stärkung und Heilkräften verspürt haben. Mit viel Aufwand an Mühe und Zeit brachte man ihn nach Hause, wo er alsbald verendete und warum? — weil der Markungsburchgang nicht, wie vorgeschrieben war, in einer Freitagnacht stattgefunden hatte. Indessen stellte sich die Diagnose des Tierarztes als richtig heraus.

— In Göppingen soll laut „Merkur“ der Plan aufgetaucht sein, eine Eisenbahn auf den Höhenlauf zu bauen. S. 18

— Um die landwirtschaftliche Anstalt in Hohenheim mit der Praxis der württembergischen Landwirte in enger Fühlung zu erhalten, hat die Direktion die

Einrichtung von kürzeren Unterrichtskursen für praktische Landwirte in Anregung gebracht. Es sollen hiebei in fortlaufenden Vorträgen die für die Praxis wichtigsten Fragen, besonders auch die neuesten wissenschaftlichen Forschungen, soweit nötig mit Demonstrationen, behandelt werden. Der daraufhin erlassene öffentliche Aufruf zur Beteiligung an dem ersten Kurse hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß im ganzen 74 Landwirte aus allen Teilen des Landes und zum Teil aus benachbarten Ländern sich gemeldet haben. Auch die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Vorträgen ist eine namhafte.

Ulm, 16. Jan. Die von dem 21er Komite einberufene Wählerversammlung wegen der Stadtvorstandswahl, in welcher sich die 4 Kandidaten vorstellten, wurde um halb 8 Uhr von dem Vorsitzenden, Kommerzienrat Wiegand, eröffnet, der mitteilte, daß die Reihenfolge der Redner durch das Loß bestimmt worden sei. Zuerst kam Herr Polizeiamtman Wagner, als zweiter Staatsanwalt Ködel, als dritter Oberamtsrichter Korn und als vierter Rechtsanwalt Hauser. Jedem Redner war eine Frist von 30 Min. eingeräumt. Sämtliche Kandidaten wurden lebhaft applaudiert. Die Versammlung, die etwa aus 1800 Personen bestand, nahm einen derselben würdigen Verlauf. Viele Bürger konnten wegen Raummangels derselben nicht beiwohnen.

Chingen a. D., 16. Jan. Seit 8 Tagen hat hier die Influenza wieder ihren Einzug gehalten und in Stadt und Land außerordentlich um sich gegriffen. Vor einigen Tagen trat sie im hiesigen Konvikt auf und es waren damals 5 Zöglinge von dieser Krankheit befallen. Heute liegen 24 Zöglinge unter den 70 Konviktooren an der Influenza krank darnieder, so daß der Vorsteher in der Verlegenheit ist, diese alle in Krankenzimmern unterzubringen. Auch unter den Oppidani sind viele von dieser Krankheit heimgesucht, z. B. in der 10. Klasse 8 außerhalb des Konvikts wohnende Gymnasisten, ein Umstand, der selbstredend sehr störend für den Unterricht ist. Was die sonstige Einwohnerzahl betrifft, sind es namentlich Arbeiter in der hiesigen Zementfabrik, welche an dieser tödlichen Krankheit leiden, von der sie zu Dutzenden wie mit einem Schlag ergriffen wurden. Unsere Ärzte sind Tag und Nacht fast über ihre Kräfte angestrengt, zumal da unter der Kinderwelt überdies noch Halsleiden und alle Arten von Entzündungen, da und dort auch Diphtheritis, häufig auftreten. Ein Todesfall als Folge von Influenza ist bislang im hiesigen Bezirk dieses Jahr noch nicht vorgekommen.

— Der Stiftungs-, Schulfonds- und Armenpfleger Christian Vertschinger in Aldingen, Oberamts Spaichingen, ist seit dem 26. Dez. v. J. verschwunden. Die Bücher und Kassen der von ihm geführten öffentlichen Verwaltungen sind, wie dem „Staatsanz.“ geschrieben wird, durchaus in Ordnung; dagegen hat er sein eigenes Vermögen und das ihm zur Verwaltung anvertraute Vermögen eines Schwagers und einer Schwägerin vergeudet, auch dem Spar- und Vorschußverein Aldingen, welchem er 24,400 M schuldig ist, einen von ihm fälschlich angefertigten Bürgschein übergeben. Das veruntreute Vermögen seiner Verwandten betrug gegen 50,000 M Ueber seinen Aufenthalt weiß man nichts; er wird vom Landgericht aus stechbrieflich verfolgt.

— In Mühlholz, Gem. Eglos, D. A. Wangen, ist am 14. d. M. ein zweistöckiges Wohn- und Oekonomiegebäude vollständig abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt stark 4000 Mark. Brandstiftung wird vermutet.

Tagesberichte.

Berlin, 16. Jan. (Reichstag.) Anträge Auer und Richter (Aufhebung oder Ermäßigung der Lebensmittelzölle). Schulze (Soz.): Im Reichstag sei kein wirklicher Bauer, seine Partei werde sich der Sache annehmen und künftig ein Duzend herschaffen. Graf Mirbach (kons.): Den D. Freisinnigen schwebt das Ziel vor, die Grundbesitzer durch Herabsetzung der Getreidepreise zu enteignen. Wolle man der Landwirtschaft wirklich helfen, so müsse man hohe Kornzölle schaffen.

Berlin, 17. Jan. (Reichstag.) In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Richter, Aufhebung der Lebensmittelzölle mit 210 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit bildeten die Sozialdemokraten, Volkspartei, Deutschfreisinn, sowie einige Abgeordneten anderer Fraktionen.

— (Vom Reichstag.) Urlaub haben in der Sitzung am 13. erhalten: Veeman für 3 Wochen,

Schnaibt für 4 Wochen zur Teilnahme an den Arbeiten der württ. Abg. Kammer. — Das 8. Verzeichnis der Petitionen enthält auf nicht weniger als 21 Seiten eine neue Liste der für und gegen das Jesuitengesetz eingegangenen Zuschriften. Davon kommen 5 Seiten auf Petitionen zu Gunsten, 16 Seiten auf Petitionen zu Ungunsten der Jesuiten. Viele der Gesuche weisen Tausende von Unterschriften auf. Es dürfte kaum je in einer andern Angelegenheit ein solcher Petitionssturm an den Reichstag ergangen sein. — Die Budgetkommission strich laut Frkf. 3 von den 3 1/2 Millionen für Ostafrika eine Million ab.

Berlin, 16. Jan. Die Kommission des Reichstags zur Vorberatung der Krankengesetznovelle hat die §§ 4 bis 6 (Gemeindekrankenversicherung, Beschäftigungsort, Befugnisse der Gemeinden) wesentlich unverändert angenommen. Die Kommission für das Patentgesetz hat die 1. Lesung abgeschlossen. — Der Nat. B. zufolge beschloß der Bundesrat, die Ernennung des Staatssekretärs v. Dehlshäger zum Präsidenten des Reichsgerichts dem Kaiser vorzuschlagen.

Berlin, 16. Jan. Die Zudersteuerkommission des Reichstags kam heute zur ersten Abstimmung und nahm § 1 der Vorlage, wodurch die Rübensteuer abgeschafft wird, mit 20 gegen 7 Stimmen (Sozialdemokraten und einige Zentrumsmitglieder) an.

Berlin, 17. Jan. Die Zudersteuerkommission des Reichstags beriet heute den § 67 (offene Prämien). Staatssek. v. Malzahn sprach gegen alle Aenderungsanträge, gleichwohl wurde mit 16 gegen 11 St. der Antrag Haffeltdt (Reichsp.) angenommen, welcher die Prämienätze der Vorlage (1 M, 1.75 und 1.40) in 1.50, 2.50 und 1.90 abändert. Bei § 2 (Konsumsteuer) erklärte Richter (d. fr.) die weitere Erörterung für überflüssig, da nach der vorhergehenden Abstimmung das ganze Gesetz als gefallen anzusehen sei. Die Kommission setzte mit 18 gegen 9 St. die Konsumsteuer auf 16 M fest, statt 22, wie die Vorlage will. § 66 (Uebergangsbestimmungen) wurde abgelehnt, die Vorlage im Uebrigen einer Subkommission überwiesen, welche auf der Grundlage der heutigen Beschlüsse die Vorlage umgestalten soll. — Der Reichstag nahm heute in 3. Lesung die Vorlage über die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elßa-Lothringen an, erklärte die Wahl v. Henks (Vizeadmiral z. D., gew. für Udermünde, kons.) zwar für gültig, beschloß aber, über die bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Erhebungen zu beantragen.

Berlin, 17. Jan. Die Petitionskommission des Reichstags lehnte mit 10 gegen 8 St. den Antrag Gutfleisch (d. fr.) ab, das Gesuch des allg. deutschen Frauenvereins um Zulassung der Frauen zum Studium und zur Ausübung der Medizin der Regierung zur Erwägung zu überweisen, und beschloß Uebergang zur Tagesordnung, da die Sache von den Einzelstaaten abhängt.

Berlin, 17. Jan. Laut Boss. Ztg. ist jetzt hier die Grenzlinie festgesetzt, bis zu der Deutschland Oesterreich-Ungarn betreffs des Handelsvertrags entgegenkommen will, d. h. es sind hier die Anträge zur 2. Lesung des Vertrags festgestellt. Noch sind große Schwierigkeiten zu überwinden.

— Der Reichstanzler hat auf Antrag des Staatssekretärs des Reichspostamts genehmigt, daß der Telegrafengebührensatz im deutschen Reichsverkehr von 6 auf 5 J für jedes Wort und die Mindestgebühr für jedes Telegramm von 60 auf 50 J ermäßigt wird, und zwar bereits vom 1. Febr. an. Diese Maßregel, so schreibt die Rös. Z., wird in weiten Kreisen unserer Bevölkerung und vor allem in der gesamten kaufmännischen Welt die lebhafteste Genugthuung hervorrufen. Man weiß, daß v. Stephan seit mehreren Jahren vergeblich die Herabsetzung angestrebt und befürwortet hat. v. Caprivi hat die innere Berechtigung dieser Forderung sofort eingesehen und sie mit anerkannter Schnelligkeit bewilligt. Der dem Dezimalsystem sich anschließende neue Gebührensatz von 5 J ist für die Berechnung viel bequemer als der bisherige Satz und namentlich fallen die lästigen Abrundungen in die Höhe fort. Ein Tel. von 16 Worten kostete bisher 16mal 6 gleich 96, abgerundet 100 J; vom 1. Febr. an wird es nur 80 J kosten. Die damit verbundene große Erleichterung trägt die Bürgschaft in sich, daß der Ausfall der Einnahmen, welcher zunächst nicht unbedeutend sein wird, in der Verkehrssteigerung seine volle Ausgleichung finden wird. Aber neben dieser praktischen Seite der Frage möchten wir auch den nationalen Gesichtspunkt der anerkanntswerten Maßregel nicht außer Acht lassen, denn die Telegramm-

ebühren im inneren Verkehr Englands und Frankreichs waren erheblich niedriger, als der bisherige deutsche Gebührensatz, so daß in dieser Hinsicht namentlich der deutsche Handel und die deutsche Industrie unter merklich ungünstigeren Bedingungen arbeiteten, als die der beiden Nachbarländer. Wir ernten also hier schon eine schöne Frucht des bedeutungsvollen kaiserlichen Wortes: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs“. — Der dem Bundesrat vorgelegte Antrag Württembergs auf Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands verlangt im wesentlichen: Nasse gepresste Schießbaumwolle, ferner flockenförmige nasse, in Packgefäße eingestampfte Schießbaumwolle und Kollobiumwolle je mit 15 und mehr Prozent Wassergehalt werden unter folgenden Bedingungen befördert: Die gepresste Schießbaumwolle ist in wasserdichten, haltbaren, starkwandigen Behältern fest zu verpacken, die flockenförmige Schießbaumwolle und Kollobiumwolle in ebensolche Packgefäße fest einzustampfen. Diese Behälter und Gefäße müssen mit der deutlichen Aufschrift: „Nasse gepresste Schießbaumwolle“, „Flockenförmige nasse eingestampfte Schießbaumwolle“, „Flockenförmige nasse eingestampfte Kollobiumwolle“ unter Angabe des Wassergehalts in Prozenten versehen sein.

— Sämtliche neuen Gewehre der Infanterie und Jäger sollen, wie die „Allgemeine Militärzeitung“ jetzt bestätigt, einer Abänderung am Verschluss unterzogen werden, da letztere sich bei dem Massenschießen mit scharfen Patronen als ungenügend bewiesen haben soll. Die Abänderung erfolgt in der Gewehrfabrik Amberg, und zwar nach Truppenteilen. Die Kosten sollen sich auf 1,20 M per Stück belaufen.

— Untersuchungen, welche ein Mitarbeiter der Grenzboten über die Wehrkraft der ländlichen und der städtischen Bevölkerung angestellt hat, ergeben, daß in den Städten durchschnittlich in jedem Jahre nur 3,8 wehrfähige Männer auf jedes Tausend der Bevölkerung entfallen, auf dem platten Lande einschließlich der Städte, die keinen eigenen Stadtkreis bilden, nicht weniger als 9,8. Die Landbevölkerung wäre demnach für die Wehrkraft der Nation fast 3mal mehr wert als die städtische.

— Nachdem die Kochsche Flüssigkeit durch die neueste Veröffentlichung aufgehört hat ein Geheimmittel zu sein, wird nach der Nationalzeitung der Verkauf baldigst an die Apotheken übergehen. Es sind dazu noch einige Verwaltungsanordnungen erforderlich.

Luzern, 15. Jan. Die Lehrerin Margaretha Degen, 35 Jahre alt, wurde gestern abend 6 Uhr auf dem Heimweg in die Sternmatt wahrscheinlich von einem Vaganten erwürgt und sämtlicher Effekten (Mantel, Hut, Uhr, Schirm) beraubt. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Die Unglückliche war eine musterhafte Lehrerin.

Wien, 16. Jan. Ein bemerkenswerter Brief der „Politischen Correspondenz“ deutet an, daß die Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu einem handelspolitischen Dreibunde führen und gleichen Beifall wie die politische Tripel-Allianz finden werde.

Prag, 17. Januar. Im Landtag hielt der Jungtscheche Tšely eine heftige Rede gegen Preußen, daß die Slaven und Polen verfolgt. Dstreich sei der Vasall Deutschlands. (Großer Tumult.) Tšely wurde zur Ordnung gewiesen.

— Eine gottlose Bevölkerung scheint in der ungarischen Stadt Bößörmeny zu hausen, wenn man aus der nachstehenden Geschichte logische Schlüsse ziehen darf. Ein wackerer Steuerzahler von Hajdu-Bößörmeny, der sich in seinem Rechte geschädigt wähnte, sagte nach kurzem Erwägen den Entschluß, sich wegen des ihm angethanen Unrechtes an das höchste Forum, nämlich an Gott zu wenden. Er setzte sich also hin und brachte seine Klage zu Papier, versiegelte das Schreiben und adressierte es: „An den Herrgott — hier selbst“, wobei er sich wahrscheinlich des biblischen Ausspruchs erinnerte, daß Gott überall sei und daher auch in Hajdu-Bößörmeny nicht fehlen könne. Leider sollte er in dieser Erwartung bitter enttäuscht werden, denn alsbald wurde ihm sein Schreiben von der Post zurückgestellt und der Brief trug den amtlichen Vermerk: „Adressat ist in Hajdu-Bößörmeny unbekannt.“

Rom, 14. Jan. Furchterliche Szenen trugen sich vor kurzem auf dem von Genua nach Valparaiso in See gegangenen, mit „verdingten“ Landarbeitern überfüllten Auswandererschiffe „Kasimir“ u. Die Schiffsnahrung war so ungenügend und

wurde schließlich so gänzlich ungenießbar, daß sich die Unglücklichen, die doch gewiß an keine lukulischen Tafelfreuden gewöhnt waren, beim Kapitän beschwerten. Statt den Auswanderern nun bessere Kost zu reichen, ließ der Kapitän total verschimmeltes Kastanienbrot (als einzige Nahrung!) verteilen, was den in der Masse der Passagiere längst glimmenden Funken der Unzufriedenheit zur lodernen Flamme ansachte. Dem Kapitän wurde das elende Zeug ins Gesicht geworfen und die Rasenden hätten ihn zerrissen, wenn ihm nicht die Matrosen mit Revolvern und Flinten zu Hilfe geeilt wären. Gleichzeitig gab auch die übrige Schiffsmannschaft einen Spritzenstrahl kochend heißen Wassers auf die empörte Menge ab, eine große Anzahl von Männern, Weibern und Kindern gräßlich verbrühend. Mit großer Mühe wurden durch die Weiber der Auswanderer andere der Verzweifelten verhindert, im Schiffsraum Feuer zu legen. Nach 43tägiger entsetzlicher Reise kam der „Kasimir“ in Valparaiso an, wo seine bauernswerten Opfer, deren eines die furchtbare Fahrt in der römischen Presse beschreibt, ohne weiteres halbtot von Entbehrung ausgeladen und an ihre Sklavenhalter versandt wurden.

Rotterdam, 14. Jan. Auf den Inseln in den seeländischen Gewässern droht eine förmliche Hungersnot auszubrechen, da diese infolge des Eisens von jeder Gemeinschaft mit dem festen Lande abgeschlossen sind. Die Preise der Lebensmittel, von Kohlen und Petroleum sind bereits um 1000 und mehr Prozent gestiegen.

— Abgefäße Einbrecher. Vor einigen Tagen traten des Abends in Meer-Heylsem, einem Ort in der belgischen Provinz Brabant, drei unbekannte Männer in eine Wirtschaft und verlangten Bier. Die Wirtin, eine alte Witwe, erklärte, kein Bier im Hause zu haben, worauf die Gäste ein Glas Wasser wünschten. Die alte Frau holte ein solches vom Hofe, als sie aber das Wirtszimmer wieder betrat, war einer verschwunden, während die anderen noch einige Minuten im Hause verweilten. Ihrem kurz darauf heimkehrenden Sohne erzählte die Wirtin den Vorfall und sprach die Befürchtung aus, daß der verschwundene dritte Unbekannte sich im Hause verborgen halte. Sofort machte sich der Sohn, von einer Bulldogge begleitet, auf die Suche. In einem Schlafzimmer schlug die Dogge plötzlich an, während sich unter dem Bett etwas zu regen schien. Auf den Ruf „Fas an!“ stürzte der Hund unter die Bettstelle, wo ein Kampf begann; bald wurde alles still und das Tier kam wieder hervor. Bei näherer Besichtigung fand sich unter dem Bette ein Mann, den der Hund erwürgt hatte. Der Getötete war der von der Wirtin bezeichnete Gast, der zwei geladene Revolver und eine Signalfleise bei sich trug. Sofort wurden die Gendarmen des Ortes benachrichtigt, die sich im Hause verborgen. Während der Nacht öffnete einer von ihnen etwas die Hausthüre und gab ein Zeichen mit der gesundenen Signalfleise, worauf die beiden Genossen des Getöteten in den Flur drangen, wo sie von den Gendarmen festgenommen wurden.

London, 16. Jan. Aus Lima: die Revolution der chilenischen Marine ist am 7. d. ausgebrochen. Die Küste von Iquique und Coquimbo ist blockiert. Die Armee hält zur Regierung. Zu Lande finden keine Unruhen statt. Die Behörde von Iquique zeigte an, daß Kohlenschiffe innerhalb 24 Stunden ihre Ladung löschen müssen. Kaum war diese Frist abgelaufen, so nahm das Kriegsschiff Cochrame einen Teil der Ladung des Dampfers Santjago weg. Die chilenische Schiffahrtsgesellschaft stellte ihre Fahrten ein. Die Telegrafienlinie von Valparaiso nach dem Norden ist unterbrochen.

London, 17. Jan. Aus Chile wird die Ausbreitung des Aufstandes gemeldet. Ein Teil des Landheeres ging zu den Aufständischen über.

Petersburg, 16. Jan. Das Bezirksgericht in Twer verurteilte mehrere Mönche zur Zwangsarbeit wegen unnatürlichen Verbrechens, 12 Mönche sind flüchtig.

Petersburg. Der Rußlij Invalid veröffentlicht einen Erlaß des Zars an den Kriegsminister Wannowsky, der die Expropriation von Grund und Boden zum Baue von Kasernen in Sieblece verfügt. Der Erlaß betont „die Notwendigkeit der sofortigen Errichtung dieser Kasernen“ und verordnet deshalb, die Expropriation ohne die üblichen Formalitäten vorzunehmen. Sieblece liegt in Rußlich-Polen, etwa hundert Kilometer östlich von Warschau.

Aus Algier, 16. Jan. wird gemeldet: Auch an verschiedenen anderen Punkten Algiers sind Erderschütterungen wahrgenommen worden; in Gourava bei Cherchel ist ein Gebäudekomplex von 50 Häusern zerstört worden; mehrere Bewohner wurden getötet, zahlreiche verwundet.

New York, 16. Jan. Ein großer Getreide-elevator ist mit bedeutenden Kornvorräten abgebrannt, ebenso mehrere benachbarte Warenhäuser. Der Schaden wird auf eine Mill. Dollars geschätzt. — Die Stadt Grenada am Mississippi steht in Flammen. Bis jetzt sind neben zahlreichen Privathäusern 6 Kirchen, 2 Banken und 3 Zeitungs-bureau abgebrannt. Löschgeräte fehlen.

Aus Pine Ridge, 14. Jan. wird gemeldet: Die Lage ist hier unverändert. Oberst Coby (Buffalo Bill) reist heute von hier ab, um unter General Brooke ein Kommando zu übernehmen.

Washington, 16. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Miles ist das ganze indianische Lager, 4000 Personen stark, gestern in Veneridge eingetroffen, um seine Unterwerfung anzubieten. Die Indianer lieferten ihre Waffen aus; doch dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis die Unterwerfung der Sudaner vollständig ausgeführt ist. Der Indianerkrieg ist als beendet anzusehen.

Handel und Verkehr. Fruchtpreise des Wonnender Fruchtmarkts vom 15. Januar 1891.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M. S.
Dinkel.	Säcke —	Str. 369	Säcke 17	2571 30
Haber.	Säcke —	Str. 303	Säcke —	2146 12

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranke wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Geftiegen.		Ge-fallen.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen per Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	7	—	6	96	6	87	—	—	—	4
Haber	7	15	7	06	6	99	—	—	—	4
Gemischt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einforn per Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	30	2	25	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	2	70	2	60	—	—	—	—	—	—
Weizen	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	80	2	70	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	2	50	2	40	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Liter Hirsen	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	—	80	—	78	—	—	—	—	—	—
1 Str. Stroh	1	50	1	30	1	20	—	—	—	—
1 Str. Heu	2	—	1	80	1	70	—	—	—	—

Bemerkungen.

	Höchst.	Niederst.
Dinkel	7 M. 10 S.	6 M. 80 S.
Haber	7 M. 25 S.	6 M. 80 S.

Eingekendet.

Fast in jeder Nummer dieses Blattes wird aufgefodert, der hungernden Vögel zu gedenken. Wie Einsender dieses bekannt wird diesem Rufe durch Ausstreuen von Brot, Körnern zc. vielseitig gerne Folge gegeben, aber mit Bedauern ist zu sehen, wie die Tauben scharenweise herankommen und den armen Tierchen das für sie ausgestreute Futter wegnehmen. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Tauben über die Zeit, in welcher die Vögel ihr Futter nicht im Freien finden können und auf die Mühseligkeit der Menschen angewiesen sind, eingesperrt würden, denn es liegt ja im Interesse der Gesamtheit, die jetzt so armen Vögelchen, welche uns das Jahr hindurch so viel Nutzen erweisen, möglichst zu schützen. Auch an dieser Stelle möge jedem Einzelnen noch zugerufen werden: „Gedenket der armen, hungernden Vögel.“

Ball-Seidenstoffe v. 95 Pf. e.

bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert — vers. rohen- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. S. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.